

Komplextrauma – ein Modewort?

Der Verdacht mag naheliegen, daß hier neuerlich eine medizinische Wortschöpfung mit unscharfer Definition und zweifelhaftem Wert vorliegt. Warum dieser Begriff? Diese Themenhefte sollen darlegen, daß es sich hier um eine sinnvolle und sogar notwendige Definition einer speziellen Verletzungsgruppe handelt, welche unserer besonderen Aufmerksamkeit bedarf. Dank des gut ausgebauten Rettungssystems und der Fortschritte in der Behandlung von Polytraumatisierten ist die Überlebensrate heute auch bei schwerster Traumatisierung hoch. Dies macht nun Extremitätenverletzungen behandlungspflichtig, welche früher nur ausnahmsweise gesehen wurden. Juxta- und intraartikuläre Doppelfrakturen, schwerst offene Gelenksbrüche, Gelenkszerreißen, Becken- und Wirbelfrakturen mit gravierendem Weichteilschaden oder Gefäßverletzung sind Beispiele solcher Verletzungsmuster. Die Prinzipien ‚klassischer‘ Weichteil- und Frakturversorgung können hier nur sehr begrenzt angewandt werden, die Mißachtung der schweren Schädigung aller Gewebe kann zu katastrophalen Komplikationen führen. Ein wohl- abgewogenes Management, oft unter Beziehung anderer Diszipli-

nen, ist notwendig, soll ein akzeptables Ergebnis erzielt werden. Alternative Versorgungstechniken unter Einschluß aller heute möglichen minimal-invasiven Techniken müssen verfügbar sein, und sekundäre Eingriffe können in bestimmten Fällen in das Therapiekonzept einbezogen werden. Die ausgewählten Beiträge dieses und des kommenden Heftes bemühen sich, die spezifischen Merkmale und Risiken des Komplextraumas herauszuheben und für die großen Gelenke aktuelle Behandlungsstrategien aufzuzeigen, wobei auch Sekundäreingriffe und Korrekturen berücksichtigt werden. Die Herausgeber und die Autoren hoffen, daß die Bedeutung und die Dramatik des komplexen Gelenktraumas deutlich wird und daß die zwei Hefte einen Anstoß zur Verbesserung der Therapie dieser schweren Verletzungen geben können.

P. Lobenhoffer · H. Tscherne
Die Herausgeber